

— Das Friedenswerk Benedikts XV. Bereits zweimal hat das Staatssekretariat des Vatikan zur Information seiner diplomatischen Vertretungen im Ausland Weißbücher über das Friedenswerk und die humanitäre Tätigkeit des Papstes herausgegeben. Eine ergänzende Aufklärungsschrift des P. Josef Quirico, zunächst in der Form von Aufsätzen veröffentlicht in der römischen „Civiltà Cattolica“, bringt in gewissenhafter Mosaikarbeit eine übersichtliche Darstellung der päpstlichen Tätigkeit zur Beendigung und Vinderung der Kriegsnot. P. Quirico teilt seine Arbeit in zehn Kapitel mit insgesamt 80 kleineren Abschnitten. Diese zehn Kapitel behandeln:

I. (Punkt 1 bis 5) „Die Initiativen des Papstes für Austausch und Hospitalisierung der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten“. — II. (6 bis 10). „Die Bemühungen des Papstes für Ermöglichung der Briefkorrespondenz aus den okkupierten Ländern, aus Belgien, Frankreich, Serbien, Oesterreich bezw. Italien und Syrien“. — III. (11 bis 15). „Die Initiativen des Papstes für Sonntagruhe der Kriegsgefangenen (in England, Belgien, Serbien, Oesterreich-Ungarn, Rußland, der Türkei, in Frankreich und Italien)“, — für einen Waffenstillstand an Weihnachten 1914, für einen Waffenstillstand am Freitag nachmittag zwischen 3 und 6 Uhr zwecks Beerdigung der Gefallenen auf den Schlachtfeldern, für den Schutz unverteidigter Plätze außerhalb der Kriegszone und der Soldatengräber an den Dardanellen. Das vierte Kapitel betrifft: „Einige der ungezählten Vermittlungsaktionen zugunsten von Privatpersonen, Befreiungen aus Kerker und Rettung vor Todesstrafe“. — V. (20 bis 33) Materielle Unterstützung des Papstes für bedürftige Bevölkerungen, nämlich für Belgier, Polen, Montenegriner, Luxemburger, Dänen, Rußland, Deutsche, Litauer, Ruthenen, Serben und Italiener. — VI. (34 bis 43) Papst Benedikt XV. als Weltseelsorger. Seine Bemühungen für religiösen und moralischen Beistand der Soldaten beider Kriegsparteien, für den Besuch der Gefangenenlager durch katholische Priester. — VII. (44 bis 51) Väterliche Sorge und moralische Hilfe des Papstes für die notleidenden Völker: von Belgien, Polen, dem okkupierten Teil Frankreichs, von Syrien, dem Libanon und Armenien. — VIII. (52 bis 63) Papst Benedikt für die Errichtung der „katholischen Missionen“, der Zentralbureaus für die Kriegsgefangenen in Rom, Paderborn, Freiburg (Schweiz) und Wien, mit ihren Korrespondenzzentren in Wien, Sofia, Paris, München, Paderborn, Frankfurt, Dresden, Manila (Japan), London, Luxemburg, Maastricht, Petrograd, Stockholm, Bern, Freiburg, Zürich, Genf und Konstantinopel. — IX. (64 bis 71) Papst Benedikt XV. als Verteidiger des Völkerrechts. Seine Proteste gegen Verletzungen der Neutralität, gegen die Beschießung offener Städte, gegen die Deportationen und die Requisition von Rüstgegenständen (Glocken in Belgien). — X. (72 bis 80) Die Tätigkeit des Papstes als unparteiischer Wortführer eines gerechten und dauerhaften Friedens. Die Liebesstätigkeit Papst Benedikts XV. im Weltkrieg tritt nach der Schilderung P. Quiricos zunächst als humanitäres Werk in Erscheinung. Diese Vermittlungsaktionen beginnen im November 1914, beziehungsweise mit dem Telegramm des Papstes vom 31. Dezember 1914, das, an die kriegführenden Mächte gerichtet, den Austausch dienstuntauglicher Kriegsgefangener in Vorschlag bringt. Sämtliche elf Regierungen nehmen den Vorschlag an und loben ihn, nämlich England, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bayern, Serbien, Belgien, Rußland, Montenegro, Türkei, Frankreich und Japan. Und wie Graf Ehrenswaert, der schwedische Gesandte in Bern, Ende 1916 erklärte, ein baldiges und glückliches Resultat in der Frage der Briefkorrespondenz könne nur von der Aktion des Heiligen Vaters erwartet werden, so gilt für das ganze profangelegte Unternehmen, daß keine Macht zu seiner Durchführung so geeignet war, wie der Souverän im Vatikan mit seiner weltumspannenden Organisation. Besonders an der Institution der sogenannten „katholischen

Mission“ tritt er uns vor Augen, deren Zentralbureau in Rom unter der unmittelbaren Leitung von Msgr. Tedeschini steht. Daneben geht der vom Papst geführte Gebetskreuzzug für den Frieden. Auf der Grundlage dieser Friedensarbeit im humanitären Sinne und vom religiös-ethischen Standpunkte, setzt die päpstliche Friedensmission im politisch-völkerrechtlichen Sinn ein, die P. Quirico im Schlußkapitel bespricht. Sie wird mit dem 1. Juli 1917 inaugurirt. Die politische Friedensbewegung beginnt mit dem Sendschreiben des Papstes an die Oberhäupter der kriegführenden Völker, mit dem er ihnen ein Programm der Einigung und Verständigung über die wichtigsten Kriegszielstragen vorlegt. In der Friedensbotschaft beruft sich Papst Benedikt darauf, daß er in voller Unparteilichkeit allen, ohne Unterschied von Sprache oder Glaubensbekenntnis, Liebesdienste erwiesen habe und keine Zeit unbenützt verstreichen ließ, um nicht für die Kriegsbeendigung zu wirken. Die Programmsätze der Botschaft wurden sechs Monate später im „wesentlichen“ auch von Lloyd George und Präsident Wilson vertreten; so in den Reden vom 5., beziehungsweise 8. Jänner 1918.